

Und pfücken wir unsorn Lieben?

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Dr. Otto Somuth in Bonn, ferner die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration der freiwilligen Pflegerin des deutschen Roten Kreuzes Elisabeth v. Singst in Dresden.

Was schicken wir unsern Lieben?

Was nützt und Freude macht.

Die Blätter brachten jüngst eine Notiz, die rührend war und ärgerlich zugleich. Einige Spitäler, hieß es, haben Lebensmittelsendungen bekommen, deren Inhalt völlig verdorben angelangt war. Man denkt an die Absender — an die alte Bäuerin, die vielleicht ein Kilo selbstgeschlagener Butter dem kranken Sohn schicken will, oder an die Schwester, die ihm ein Stück Fleisch zugebacht hat oder eine Mandel Eier, und die, von rührendem Vertrauen zu der Feldpost erfüllt, nicht bedenken, welche Hindernisse sie zu bewältigen hat, wie sie den Truppen nachhastet, die immer wieder ihren Aufenthaltort wechseln, wie sie sich auf halberstörten Straßen weitermüht. Wieviel solcher Pakete mögen wohl schon ins Feld gegangen sein, deren Inhalt dem Absender Entbehrung und Entsjagung gekostet und dem Empfänger nicht zur Freude werden konnte. Geschenke richtig auswählen — das ist immer eine feine Kunst gewesen, und sie ist sicher schwierig, wenn man in der Fülle zu wählen hat. Wenn wir aber an unsre Lieben im Felde denken, ist die Zahl der in Frage kommenden Gegenstände so gering, daß wir bei klein wenig Nachdenken gar nicht fehlgehen können. Und wer Gelegenheit hat, Feldpostbriefe zu lesen, die von verschiedenen Absendern stammen, wird sehen, daß ihre Wünsche immer die gleichen sind.

„Frische Wäsche!“ — heißt der größte, dringendste Wunsch. Sicher — wenn wir schon unter der Juni-sonne seufzen und die Wärme der letzten Tage drückend empfinden, wie mag es denen gehen, die auf stundenlangen Märschen dem Sonnenbrande ausgesetzt sind und nicht ermatten dürfen — denn wie oft hängt der Ausgang einer Schlacht davon ab, ob eine bestimmte Wegstrecke zur Zeit bewältigt werden kann. Die Winterwäsche mag schon arg mitgenommen sein und am Körper brennen. Also vor allem — leichte, reine Wäsche ins Feld. Man wähle weiches Zeug dazu — Korbseide ist kühl und leicht und sicher der wealste Waschtstoff —, freilich nur für die, die sich's leisten können. Dünne Strümpfe und leinene Fußlappen, leinene Halstücher, Taschentücher und Handtücher sind immer begehrt.

Unsre Truppen auf dem Marsch! Sie werden durstig, die Zunge klebt am Gaumen — nicht immer ist Trinkwasser zur Stelle, und mancher, der sich vom quälenden Durst verleiten ließ, aus einer Büchse zu trinken, hat die augenblickliche Erleichterung mit Krankheit und Tod gebüßt. Ein paar erfrischende Bonbons, Pfefferminz- oder Fruchtbonbons, helfen vielleicht über die erste Not hinweg, bis zum nächsten Bach oder Brunnen. Auch hier ist noch Vorsicht am Platze, immer sollte das Trinkwasser filtriert oder am allerbesten abgeloht werden. Schicken wir also Filter und Hartspiritus und ein Fläschchen Zitronensäure, um das Wasser wohl-schmeckender und erfrischend zu machen. Sehr willkommen — im Etappenraum und in den Schützengräben — sind Sendungen von Mineralwässern, freilich — auf dem Marsch sind sie kaum nutzbar — und die wenigen Flaschen, die man in geschickter Verpackung hinausenden kann, bleiben nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“.

Zwei neue praktische Artikel gibt's, die denen im Felde willkommen sein dürften: dünne wasser-dichte Regenhüllen und einen Mücken-schleier, der in den sumpfreichen Streden Bosens freudige Abnehmer finden wird. Und da fällt uns gleich die neue Insektenplage ein, die an unsern Braven nicht vorbeigehen wird — und wir fügen zu Anisöl und Insektenpulver auch noch eine Tube eines Mittels gegen Gelsenische und ein Fläschchen Salmiak, Bölnnerwasser, Nieschälz, Seife und Salizylpulver und Salizyl-paselin zur Fußpflege. Wenn noch etwas einfällt, was den Soldaten den Marsch erleichtern könnte, der lege es bei.

Nach dem Durst der Hunger. Die „Gulaschkanone“ und die Verpflegskolonnen sind noch weit, da ist es gut, wenn im Rucksack sich ein Gabenpäckchen aus der Heimat vorfindet. Selbstverständlich — es darf nichts darinnen sein, was leicht verderben könnte — die Feldpost ist kein Eilgutverkehr, und im Eiskasten daheim hält sich manche Speise ganz anders frisch als draußen, wenn die Glut der Sonne darauf lagert. Dauermurzt ist ein „zähes“ Nahrungsmittel und widersteht leicht der Verderbnis. Von Käse sollten nur harte Sorten gewählt werden; marinierte und geräucherte Fische sind natürlich ganz beiseite zu lassen, dagegen werden Ceres und Zwieback, Bischofsbrat oder Umerkuchen